



Montag, 22. Januar 2024, 14:30: Iris, Kurt, Adelheid, Ursula, Fritz, Esther, Wolfgang, Hans-Heinrich

Motiv/Motto: Standfestigkeit auf der Erde, Auftriebskräfte aus der Erde. Zum Himmel aus der Siedlung ahnungsvoll aufsteigende Geisteskräfte. In der Mitte farbige Lebendigkeit.

Erste Eindrücke: Erfreuliche Helligkeit des Bildes; ein Nebeltöpfchen in der Senke vor der Siedlung (3x genannt); Dunst auf der Siedlung (2x genannt).

Weiterer Anblick: Der Himmel ist grau mit einigen dunkleren Streifen, es gibt auch ein blaues Band auf mittlerer Höhe; Dunst liegt auf Siedlung, Hangwiese und Blauen; der Blauen ist fern, wie eine Fläche, eine Wand, das Vorgebirge zeichnet sich dunkler ab; die Hangwiese ist schmal, flach, blass, aber deutlich hellgrün; die Siedlung ist nach oben gewölbt; man sieht darin ein rotes Gebäude bei den braunroten Hochhäusern und einen türkisfarbenen horizontalen Streifen; «der Blauen schwimmt in einem Regensee»; die Autobahn mischt sich grau mit dem Nebel; rechts in der Siedlung fällt noch ein schwarzes Gebilde auf,

links gibt es schwarze Bäume; weiter vorn erscheinen wieder die orangefarbenen und der gelbe Streifen; das Dach des Helmhauses leuchtet, es gibt dort eine dreieckige Form; das Persephonehaus liegt breit, licht weiss hinter der Obstwiese; das Trafohaus ist mattblau, aber gross und bildet ein Ensemble mit dem Apricothaus und den beiden Nadelbäumen (rund resp. nadelspitz); die Obstbäume haben unten Grün und oben auch einen grünen Schimmer, sie wirken lebendig und schwätzen miteinander; auch das Flechtengrau auf ihren Ästen trägt zum lebendigen Eindruck bei, ebenso die Obstwiese mit ihren braunen Flecken; der Efeu im linken Nussbaum leuchtet kräftig grün; die Nussbäume wirken heute oben etwas gedrückt; auch der Tulpenbaum ist nicht mehr so sehr nach aufwärts gestreckt; der Perückenbaum windet seine schlangenartigen, feucht-dunklen Äste chaotisch um- und durcheinander; die Rose rechts darunter reiht ihre roten Hagebutten wie auf einer Perlenkette; das Beet wirkt grau-braun schäbig, man erkennt aber viele grüne (Rosetten-) Triebe hervorspriessen; der Rasen vor uns ist unschön, teils aufgewühlt und sollte lieber gar nicht erwähnt werden.

Stand: Mehr resp. weniger breitbeinig, mehr auf den Fersen, etwas in den Boden gesunken.

Klangraum: Regen nahezu prasselnd auf den Schirmen dominiert unsere akustische Wahrnehmung, aber eine Kirche glockt; aus dem Tal Motorengeräusche, in der Nähe Reifenzischen auf nasser Fahrbahn; später eine muntere Meise.

Vitalität: Die Kirschbäume sind bereit, sich zu dehnen, äusserlich geduckt, innerlich gestreckt, nicht mehr so starr; in der Obstwiese ist einiges Leben, um die Bäume herum zeigen sie ein helleres Grün; der Blauen zieht sich zurück und wird zum Grauen.

Charakter: Ein verzweifelt heulendes Weib möchte in die trockene Wärme flüchten; oder: der «Wilde Maa» auf dem Floss;

Würde: Innere Aufrichtekraft auf der Erde, die Helligkeit geht als grauer Schleier von der Siedlung über den Blauen in den Himmel über; Farbe liegt in der Luft.

Das **Goetheanum** in stattlich vornehmem Grau mit einigen dunkleren Streifen.

Nachbilder:

Esther: Loslassen nach innen, Beginn von Auflösung nach aussen (kommt von innen);

Fritz: Aufrichtekraft auf der Erde – am Himmel ein blaugraues Band: scheinbar kein Zusammenklang, gehören aber zusammen (geistige Aufrichtekraft);
Ursula: Grautönendes Bild mit Grün als Unterlage, Farbtupfer in der Mitte;
Kurt: Bild von Grau-Grün, dunkel, Tropfengeräusche mit erstaunlicher Kraft;
Iris: Im Grau erstaunliche Aktivität;
Hans-Heinrich: Standhaftigkeit unten – nach oben grauweisse Weite;
Adelheid: Licht, Helligkeit wieder mit mehr Farbe (im Gras, auf den Ästen, im gesamten Bild).

Nächstes Mal: Trocken, Ende Januar mit anderem Licht-Erleben, es geht auf Lichtmess zu.

Leitung: Fritz mit Stimme Protokoll: Esther

Wochenspruch Nr. 42:

Es ist in diesem Winterdunkel
Die Offenbarung eigener Kraft
Der Seele starker Trieb,
In Finsternisse sie zu lenken
Und ahnend vorzufühlen
Durch Herzenswärme Sinnesoffenbarung.

Die Offenbarung der Kraft war heute überall spürbar – in den Kirschbäumen, den sprossenden Rosetten im Beet, in der Obstwiese. Die Finsternisse kamen im Dunkelanteil (Baumstämme) des heutigen Bildes zum Ausdruck und auch im Treiben unter der Erdoberfläche hervor – die Finsternis versteht schon das Licht. Die Standfestigkeit wird zur Herzenswärme, ahnendes Vorfühlen liegt im aufsteigenden Weissgrau des Nebelschleiers von der Siedlung über den Blauen in den Himmel. Die Wasserkraft löst die Erde, macht sie gestaltbar.

Tierkreisspruch Wassermann: (Luftzeichen, heute aber mehr Wasser spürbar)

Begrenztes sich opfere Grenzenlosem.
Was Grenzen vermisst, es gründe
In Tiefen sich selber Grenzen;
Es hebe im Strome sich,
Als Welle verfließend sich haltend,
Im Werden zum Sein sich gestaltend.
Begrenze dich, o Grenzenloses.

Wellenbewegung Oben - Unten, Grenzen – Grenzenloses. Der aufsteigende Nebel scheint sich im Himmel grenzenlos aufzulösen. Standhaftigkeit auf der

Erde und Ergründung der Finsternisse in der Erde ergeben neue, selbstgesetzte Grenzen. Die ahnungsvolle Weite im Nebelschleier kann sich zum Sein gestalten.

Tonleitern: C-dur: Bunt, steigt auf zum blauen Wolkenband am Himmel;

B-dur: Aufrichtekraft, Standfestigkeit

G-moll: In Tiefen gründend, Wärme aus der Erde.

Perikope Johannes 2,1-11: Die Hochzeit zu Kanaa – Wandlung von Wasser zu Wein.

Die heutige reichliche Wassergabe wird wohl nicht zu Wein, trägt aber zur Wandlung der scheinbaren Erdstarre in Wachstumskraft bei, das Lebendigwerden war deutlich spürbar. Wir fühlen uns auch an das Abendmahl erinnert, in dem Wein in Blut gewandelt wird, dem Träger des Ich – die heutige Standfestigkeit gibt einen Eindruck der Ich-Kraft. Die Spannung zwischen Jesus und der Mutter gibt die Kraft zur Wandlung – es ist Fließendes, nicht Fassbares: Werden gestaltet sich zum Sein (Tierkreisspruch).

Protokoll: Hans-Heinrich